

Liebe Weihnachtsgemeinde!

24.12.2021

1) Gerade haben wir die uns so vertrauten Worte der Weihnachtsgeschichte gehört. „Und es begab sich aber, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging...“ Ergeht es euch auch so? Jedes Mal, wenn ich diese berühmten Worte der Weihnachtsgeschichte höre oder lese, ist mir ganz feierlich zumute. Wie wunderbar ist diese biblische Botschaft, die nun wieder überall auf der Erde gelesen und gehört wird.

2) Die Weihnachtsgeschichte weckt Positives und Helles in unserem Herzen:

- Erinnerungen an die eigene Kindheit: Wir durften als Kinder erst ins Weihnachtszimmer, wenn drinnen ein Glöckchen läutete, und dann zogen wir ein – und bestaunten den Weihnachtsbaum und die Geschenke darunter und wir durften uns nicht gleich darauf stürzen, sondern sangen erst brav: „Ihr Kinderlein kommet“.

- Die Weihnachtsgeschichte weckt Menschlichkeit und Liebe. Wir können nach dem Hören dieser Worte eigentlich gar nicht mehr sauer sein auf andere Menschen und denken freundlicher auch an diejenigen, die so ganz anders „ticken“ als wir und die wir sonst rasch geringschätzen oder gar verachten.

- Und wir spüren plötzlich ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl. Diese Geschichte von Maria und Josef und der Geburt des Kindes wird nun schon seit knapp 2 tausend Jahren erzählt und gelesen und nachgespielt und verbindet Menschen guten Willens über alle Generationen und über alle Grenzen des Alters, der Herkunft und der sozialen Unterschiede hinweg.

3) Die großen Themen menschlichen Lebens kommen zur Sprache, mit ihrer lichten und mit ihrer dunklen Seite:

- Das Thema „Partnerschaft“ klingt an: Josef liebt seine Maria wirklich, er hält zu ihr, auch wenn er nicht verstehen kann, wie seine Verlobte schwanger werden konnte. Erich Fried schrieb einst: „Es ist, wie es ist, sagt die Liebe“. Echte Liebe will das Beste nicht für sich selbst.

- Das Thema „Freiheit und Gesetz“: Ganz gewiss sind Maria und Josef freiheitsliebende Menschen und dennoch beugen sie sich dem Gebot des Augustus. Heute mögen es die Corona- Restriktionen sein, die "von oben" angeordnet werden und manche ärgern. Und doch bemühen wir uns, sie einzuhalten, weil es um die Gesundheit unserer Nächsten geht, vor allem um die uns anvertrauten Schutzbefohlenen.

- Das Thema „Zuhause und Unterwegs“: Zum Leben gehört beides: Die Geborgenheit einer eigenen Wohnung oder eines Hauses und die Bewegung aufeinander zu und zu neuen Zielen. Schlimm, wenn Menschen aus der Not heraus unterwegs sein müssen und nie die Geborgenheit eines „Zuhausesein“ erfahren.

Tun wir schon genug dafür, dass es allen Menschen auf dieser Erde gut geht?

- Und nicht zuletzt klingt das Thema „Himmel und Erde“ an. Wie dicht liegen Großartigkeit und Armseligkeit beieinander! Gerade in der größten Verlorenheit ist Gott ganz nahe. Über den unwegsamen, von Schaf-Kot übersäten Feldern Bethlehems singen die Engel, über dem halb verfallenen Stall leuchtet ein strahlender Stern.

4) Und noch eine Beobachtung: Die Weihnachtsgeschichte ist eine kleine, feine Quelle, die allmählich zu einem Bach von lauter Erzählungen angewachsen ist und dann über die Jahrhunderte zu einem Strom von vielen kostbaren Weihnachts-Kunstwerken answoll.

Stauend hören wir das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach, betrachten großartige Weihnachtsgemälde, lassen uns von märchenhaften Filmen verzaubern und lesen mit Vergnügen Gedichte und Legenden aus früherer und heutiger Zeit.

Zu den schönsten Weihnachts-Legenden gehört eine Erzählung von Werner Reiser. „Vom Engel, der nicht singen wollte“:

Als die Menge der himmlischen Heerscharen über den Feldern von Betlehem jubelte: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden", hörte ein kleiner Engel plötzlich zu singen auf. Obwohl er im unendlichen Chor nur eine kleine Stimme war, machte sich sein Schweigen doch bemerkbar....

„Warum willst du nicht singen?“ fragte ihn ein Groß -Engel streng.

Der kleine Engel antwortete: "Ich wollte ja singen. Ich habe meinen Part gesungen bis zum "Ehre sei Gott in der Höhe“.

Aber als dann das mit dem "Frieden auf Erden unter den Menschen" kam, da konnte ich nicht mehr weiter mitsingen.

Auf einmal sah ich viele Menschen, die einander bekämpfen und andere, die vor Krieg und Terror flüchten. Überall herrschen Streit und Gewalt.

Es ist nicht wahr, dass auf Erden Friede unter den Menschen ist, und ich singe nicht gegen meine Überzeugung! Ich merke doch den Unterschied zwischen dem, was wir singen, und dem, was auf Erden ist...“

Der große Engel schaute ihn lange schweigend an... Dann nickte er und begann zu reden: "Gut. Du leidest am Zwiespalt zwischen Himmel und Erde, zwischen der Höhe und der Tiefe.

So wisse denn, dass in dieser Nacht eben dieser Zwiespalt überbrückt wurde.

Dieses Kind, das geboren wurde, soll unseren himmlischen Frieden in die Welt bringen.

Gott gibt in dieser Nacht seinen Frieden allen und will auch den Streit der Menschen gegen ihn beenden. Deshalb singen wir... Wir übertönen mit unserem Gesang nicht den Zwiespalt, wie du meinst. Wir singen das neue Lied.“

Der kleine Engel rief: "Wenn es so ist, singe ich gerne weiter!“

Der Große schüttelte den Kopf und sprach:

„Du wirst nicht mitsingen. Du wirst einen anderen Dienst übernehmen.“

Du wirst von heute an den Frieden Gottes und dieses Kindes zu den Menschen tragen. Tag und Nacht wirst du unterwegs sein.

Du sollst an ihre Häuser pochen und ihnen die Sehnsucht nach Frieden in die Herzen legen. Du musst bei ihren trotzigem und langwierigen Verhandlungen dabei sein und mitten ins Gewirr der Meinungen und Drohungen deinen Gedanken fallen lassen. Sie werden dir die Türe weisen, aber du wirst auf den Schwellen sitzen bleiben und hartnäckig warten.

Du musst die Unschuldigen unter deine Flügel nehmen und ihre Sorgen an uns weiterleiten. Du wirst nichts zu singen haben, du wirst viel zu weinen und zu klagen haben. Aber du liebst die Wahrheit... Dieses Merkmal deines Wesens wird nun zu deinem Auftrag. Und nun geh. Unser Gesang wird dich begleiten, damit du nie vergisst, dass der Friede in dieser Nacht zur Welt gekommen ist."

Der kleine Engel war unter diesen Worten zuerst noch kleiner, dann aber größer und größer geworden, ohne dass er es selber merkte.

Er setzte seinen Fuß auf die Felder von Betlehem. Er wanderte mit den Hirten zu dem Kind in der Krippe.

Dann ging er in die weite Welt und begann zu wirken. Angefochten und immer neu verwundet, tut er seither seinen Dienst und sorgt dafür, dass die Sehnsucht nach dem Frieden nie mehr verschwindet, sondern wächst, Menschen beunruhigt und dazu antreibt, Frieden zu suchen und zu schaffen.

Wer sich ihm öffnet und ihm hilft, hört plötzlich wie von ferne einen Gesang, der ihn ermutigt, das Werk des Friedens unter den Menschen weiterzuführen.

Ganz gewiss ist dieser kleine Engel auch heute unterwegs, in unserer unruhigen Zeit. Vielleicht sitzt er gerade neben Dir?

Amen.



Marc Chagall

(Martin Witte, Dez. 2021)